



Stella Ott

Textilfunde in Gräften des Bamberger Doms

Der Bamberger Dom ist als letzte Ruhestätte bedeutender Persönlichkeiten bekannt. Dazu gehören neben dem Kaisergrab und dem einzigen nördlich der Alpen gelegenen Papstgrab die Sarkophage bzw. Gräfte der Bamberger Bischöfe. Für die Archäologie stellen Gräfte eine besondere und wichtige Bestattungsart dar. Im Gegensatz zu Erdbestattungen können die darin enthaltenen Funde, wie beispielsweise Kleidung, gut erhalten sein. Trockenheit, stetiger Luftzug und der Ausschluss von Tierbefall verhindern oft den Zerfall von Textilien.

Textilfunde im Papstgrab Clemens II. (gest. 1047)

Als der zweite Bamberger Bischof Suidger König Heinrich III. nach Rom begleitete, ernannte man ihn 1046 zum Papst mit dem Namen Clemens II. Gleich darauf krönte er Heinrich III. zum Kaiser. Ein Jahr später verstarb Clemens II. und wurde seinem Wunsch nach im Bamberger Dom bestattet. Seine Grabgewänder aus Seidenstoffen byzantinischer und islamischer Herkunft sind von hoher Qualität und heute im Diözesanmuseum ausgestellt (Müller-Christensen 1988, 3).

Fundumstände

Bei der Öffnung des Papstgrabes 1942 hat man die erhaltenen Textilien entnommen und in einer versiegelten

Holzboxe in einen Luftschutzkeller ausgelagert. Laut der Mitschrift einer vormaligen Sarkophagöffnung im Jahre 1731 entdeckte man während der Öffnung jedoch keinen „Ledersack“, den man aufgrund einer Notiz von Subkustos Graff erwartete. Es handelte sich um eine Fehlinterpretation bzw. einen Lesefehler, denn Graff beschrieb den Leichnam damals vielmehr als mit einer Lederhaut umhüllt. 1947 erfolgte die Wiederbestattung der sterblichen Überreste Papst Clemens II. in Bamberg. Seine Kleidung und Beigaben untersuchte Heinrich Mayer und stellte fest, dass die Textilien oder Fragmente stark miteinander verklebt waren. Somit erklärt sich die von Graff beschriebene Lederhaut. Fatalerweise hat man bei der Untersuchung keine Aufzeichnungen in Bezug auf die Lage des Skelettes und der Kleidung angefertigt. Aus diesem Grund bleibt ungewiss, ob der Papst die Kleidung trug oder diese nur auf ihm lag. Nach der Konservierung in München gelangten die Funde wieder nach Bamberg und sind seit 1960 im Diözesanmuseum zu sehen (Ruß 2015a, 1850f.).

Die Gewänder (Dalmatik, Kasel und Pluviale)

In dem Sarkophag befanden sich Kleidungsstücke, bestehend aus Dalmatik (liturgisches Obergewand mit Ärmeln), Kasel (liturgisches ärmelloses Oberge-

wand) und Pluviale (liturgischer Umhang). Die ungemusterte Dalmatik aus gelbem Seidensamt hat eine Größe von 144 x 198 cm und zwei gerade angenähte Ärmel (Abb. 1). Zudem fand man eine Kasel des gleichen Stoffes (Abb. 2), die der Papst zu Lebzeiten vermutlich über der Dalmatik trug und damit den Körper bedeckte. Das im Durchmesser 312 cm große Obergewand besteht aus drei Seidengeweben. Eines der Gewebe ist mit Kreisen, Blüten und Rauten verziert. Im Schulterbereich, am Saum und auf der Innenseite der Naht setzt sich in einem Halbkreis die goldbraune Glockenkasel mit blau-grünen Kreisen und darin eingeschriebenen Punkten zusammen. Der dritte Teil am Halsausschnitt weist eine ähnliche Verzierung wie die des Grundgewebes auf. Außerdem fand sich ein aus rotem Seidensamt gemustertes Pluviale. Der Kantenbesatz besteht aus grünem gemustertem Seidensamt. Außerdem sind Verzierungen von Kreisen, Panther und Vögeln zu sehen. Mit einem Durchmesser von 222 cm handelt

es sich um ein ungewöhnlich kleines Pluviale (Ruß 2015a, 1851–1853).

Weitere Kleidungsstücke

Zu den vorgefundenen Kleidungsstücken zählt auch eine Stola. Das hellgelbe Seidenband in Leinwandbindung mit einer Größe von 308 x 58 cm weist u. a. goldene Stickereien mit Vogelpaaren auf. Das 176 x 41 cm große Zingulum in Leinwandbindung zieren Muster in Goldbroschierung, Goldstickerei und Seidenfransen. Ferner sind auf dem goldbraunen Seidenband Tierdarstellungen sowie der Kopf eines Ungeheuers zu sehen.

Neben der *Stola* und dem *Zingulum* gab es zudem kniehohe Pontifikalstrümpfe (*Caligae*) (Abb. 3). Die monochrom gemusterten Strümpfe aus weißem Seidengewebe setzten sich aus mehreren Teilen zusammen: Schaft, Fußteil und Sohle sowie Gewebestreifen am oberen Rand und an der rückwärtigen Nahtöffnung. Zum Dekor der 58 x 31 cm großen Strümpfe gehören Kreismedaillons mit Greifen, Panther

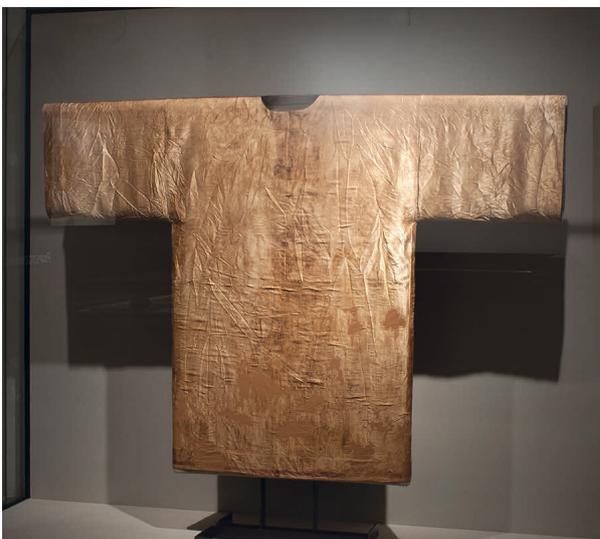


Abb. 1 und 2 Dalmatik (links) und Kasel (rechts) aus dem Grab Papst Clemens II. Kunstsammlung des Diözesanmuseums Bamberg, Inv.-Nr. 3.1.0043 und 3.1.0044 (Fotos L. Kvapilová-Klüsener).



Abb. 3 Detail der Pontifikalstrümpfe aus dem Grab Papst Clemens II.; Kunstsammlung des Diözesanmuseums Bamberg, Inv.-Nr. 3.1.0048 (Foto L. Kvapilová-Klüsener).



Abb. 4 Gesamtansicht des Gunthertuchs; Kunstsammlung des Diözesanmuseums Bamberg, Inv.-Nr. 2728/3-13 (Foto I. Limmer).

und Vogelpaaren. Nach Aussagen Heinrich Mayers umhüllte bei der Öffnung des Sarkophags 1942 ein hellbraun gemusterter Schleier den Kopf des Papstes.

Unter den herausragend gut erhaltenen Kleidungsstücken ließen sich auch Stoffreste finden, deren Funktion nur zum Teil bestimmbar ist. Einige sind Fragmente eines Palliums, dessen Grundgewebe ursprünglich aus weißem Wollgewebe bestand. Daneben fand man Teile von Handschuhen, bestehend aus einem aufgesetzten Medaillon und zwei Stulpen. Weitere kleinere Stoffetzen werden den Bestandteilen einer Totenbinde, eines Kopfkissens und einer Mitra zugeordnet (Ruß 2015a, 1853f.).

Das Bamberger Gunthertuch

Bischof Gunther gilt als eine markante Persönlichkeit salischer Zeit. Er stammte aus einer hochadeligen Familie. Nachdem er Kanzler von Heinrich III. war, wurde er 1057 in Bamberg zum Bischof ernannt. 1065 verstarb er an einer schweren Krankheit auf der Heimreise von Jerusalem in Stuhlweißenburg (Székesfehérvár, HU) (Müller-Christensen 1988, 3f.).

Fundumstände und Restaurierungen

Sein letzter Wunsch, im Bamberger Dom bestattet zu werden, ging in Erfüllung. Zunächst befand sich seine Ruhestätte vor dem von ihm geweihten Altar der hl. Gertrud. Im 13. Jahrhundert verlegte man sein Grab in den Georgenchor (Ostchor). Während einer Domrestaurierung 1830 wurde der Sarkophag geöffnet und das Tuch wiederentdeckt (Abb. 3). Glücklicherweise erkannte der Leiter der Domrestauration Friedrich Karl Rupprecht die Besonderheit dieser einzigartigen Stoffe und verhinderte

eine Wiederbestattung. Mit höchster Genauigkeit untersuchte Rupprecht die Fragmente und fügte sie zusammen. Dabei stellte er fest, dass der Kopf des Reiters und das Unterteil des Pferdekopfes fehlten. Seine Rekonstruktionsversuche sind als Bleistiftzeichnungen überliefert und im Archiv des Erzbistums Bamberg verwahrt. Mitte der 1850er Jahre – über 20 Jahre nach Rupprechts Tod – wurde das Tuch durch den französischen Archäologen Père A. A. Martin erneut untersucht. Durch seine Begutachtungen und durch die Aufzeichnungen von Rupprecht konnte er zwei Bücher verfassen. Somit fand das Bamberger Gunthertuch erstmals Eingang in die Textilgeschichte.

Ende des 19. Jahrhunderts litt der Bildteppich unter dem fehlerhaften Umgang durch einen Restaurator, der eine Montierung für eine Ausstellung im Museum durchführte. Die Schäden konnten erst 1965/1966 nach einer professionellen Reinigung und Konservierung behoben werden. Außerdem gab man dem Tuch die richtige Ansichtsseite und Farbigkeit zurück (Müller-Christensen 1988, 4–8).

Darstellung und Interpretation

Das Gunthertuch hat eine Größe von 220 x 210 cm, datiert nach 971 und zählt heute zu den größten erhaltenen byzantinischen Textilien. Es zeigt das Hoheitsbild eines gekrönten Reiters auf einem Schimmel mit prachtvollem Zaumzeug. In seiner rechten Hand hält der Herrscher die kaiserliche Standarte (*Labarum*); sein Kopf ist von goldenem

Nimbus umgeben. Zwei Frauengestalten halten in ihren Händen dem Herrscher Geschenke entgegen – die Herrschaftszeichen des besiegten Gegners. Die rechte Frau bietet eine Stemma (Reifenkrone), die linke Frau eine *Toupha* (Krone mit einem Kamm von Pfauenfedern). Beide Begleitpersonen tragen Mauerkronen und symbolisieren demnach die Macht der Städte (Müller-Christensen 1988, 8).

Die Darstellung auf dem Bildteppich lässt Raum für vielerlei Interpretationsmöglichkeiten. Es könnte sich um den Kaiser Johannes I. Tzimiskes (969–976) während seines Triumphzuges handeln: nach seinem Sieg über Zar Boris II. von Bulgarien wurde er feierlich in Konstantinopel mit beiden bulgarischen Kronen empfangen. Die beiden bekrönten Frauen könnten wegen ihrer farbigen Kleidung als „Die Blauen“ oder „Die Grünen“ genannten Demen oder Zirkusparteien (die Rennställe des römischen Reiches) gedeutet werden (Ruß 2015b, 1857).

Eine andere These geht von dem Kaiser und Feldherrn Basileios II. (976–1025) aus, der nach den Siegen über die Bulgaren 1017 erst in Athen und dann in Konstantinopel einzog. Vielleicht spiegeln die Frauen Athen und Konstantinopel oder das „alte“ und „neue“ Rom wider. Insgesamt erweckt es den Eindruck, dass das Tuch die Darstellung eines Triumphzuges ist (Müller-Christensen 1988, 8).

Technisch gesehen ist das Velum eine Wirkerei. Der Hintergrund ist mit dichten Reihen kleiner blauer und roter gestielter Herzblätter oder Knospen auf

dunkelviolettem Grund ausgefüllt. Dazwischen befinden sich Rauten. Oben und unten sind zwei unterschiedliche Bordüren aus Kreisen mit eingestellten, mehrblättrigen Palmettblüten zu sehen (Müller-Christensen 1988, 8).

Ein kaiserliches Geschenk?

Man nimmt an, dass der Bischof das Tuch in Konstantinopel erwarb bzw. von Kaiser Konstantin X. Dukas (1059–1067) geschenkt bekommen hat (Ruß 2015b, 1858).

Schon zu Zeiten Heinrichs II. und seiner Gemahlin sind Schenkungen kostbarer und qualitätsvoller Seidengewebe aus Byzanz nach Bamberg gekommen. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass Bischof Gunther zusammen mit dem Tuch bestattet wurde. Byzantinische Seidengewebe hatte man schon seit der Zeit des Bamberger Kaiserpaares nicht als Beigabe, sondern als Reliquie angesehen. Möglich wäre ein Geschenk Gunthers an den deutschen Kaiser. Jedoch spricht der gute Erhaltungszustand viel mehr für eine spätere Beigabe in die Grablege (Müller-Christensen 1988, 10).

Kleidung Bischof Ottos II. (gest. 1196)

Erste Zeugnisse über die Lage der Grabstätte Bischof Ottos II. sprechen für den Ostchor. Dies war wohl nicht seine ursprüngliche Begräbnisstätte, denn die Verlegung dorthin kann erst nach der Fertigstellung des Ostchors stattgefunden haben. Es ist nicht sicher, ob sich die Kleidungsstücke bereits vor der Umbettung im Grab befanden. Der

gute Erhaltungszustand der Schuhe spricht zumindest dafür, dass keine direkte Bekleidung erfolgte. Zudem konnte im Grab eine Dalmatik, jedoch keine Kasel gefunden werden. Nicht auszuschließen ist das Hinzukommen einiger Textilien in viel späterer Zeit (Kohwagner-Nikolai/Ruß 2015, 1860f.). Im 18. Jahrhundert wurde die Deckplatte repariert. Bei der Öffnung sah man den Leichnam ohne Sarg, nur in einen Ledersack eingenäht. 1933/34 kam es durch das Domkapitel zur Verlegung der Gräber von Bischof Otto II. und Bischof Gunther in die Ostkrypta. Die Restaurierung der Textilien Bischof Ottos fanden in München statt (Diemer 2015, 1263; Kohwagner-Nikolai/Ruß 2015, 1861).

Dalmatik

Das 125 x 190 cm große weiße Seidengewebe ist mit einer Musterung aus ineinandergreifenden und sich überschneidenden Kreisen mit Blattwerk und Palmetten versehen. An den Ärmeln wurden schmale braune, ehemals rote Streifen mit gespiegelter Kufi-Inschrift eingewebt. Halsausschnitt, Ärmelsäume und unterer Saum haben Besätze aus fliesenartig gemustertem Seidengewebe. An der Vorder- und Rückseite sind in geringem Abstand zwei schmale Zierstreifen (*Clavi*) eingenäht. Im unteren Bereich sind die offenen Seitennähte mit schmalen Streifen eines gemusterten Samit mit kufiartiger Musterung besetzt. An einem Ärmelsaum hängen Reste von Fransen (Kohwagner-Nikolai/Ruß 2015, 1859).

Abb. 5
Pontifikalschuhe
aus dem Grab
Bischof Otto II.;
Kunstsammlung des
Diözesanmuseums
Bamberg,
Inv.-Nr. 3.1.0053
(Foto L. Kvapilová-
Klüsener).



Pontifikalschuhe

Die Schuhe (Abb. 5) bestehen aus farbig gemustertem Seidengewebe mit Goldlahn um die Seidenseele. Das hellbraune Gewebe ist mit grünen und violetten Kreisen verziert, in denen ein in Gold gezeichneter Vogel mit ausgebreiteten Flügeln steht. Auf der Fersennaht des linken Schuhs steht mit roter Inschrift in Majuskeln CALCIAMENTA // IN PEDIBVS, das übersetzt „Schuhe an den Füßen“ heißt. Auf dem rechten Schuh steht CALCIATI PEDES für „beschuhete Füße“ (Kohwagner-Nikolai/Ruß 2015, 1859).

Fragmente vom Besatz der Handschuhe und Mitrenbänder

Die beiden Goldborten aus Seide sind mit diagonal aneinanderstoßende Linien und Kreuzmotive in den Zwischenräumen geometrisch gemustert. Von den seidenen Mitrenbändern haben sich nur noch die Enden erhalten, sie sind ebenfalls mit geometrischen Mustern verziert. Die Fransenborten sind zwischen schmalen Goldborten eingefasst (Kohwagner-Nikolai/Ruß 2015, 1859–1861).

Hülle eines Kissens mit Schriftborte

Im Grab konnte außerdem eine querechteckige Kissenhülle gefunden werden. Deren Öffnung befindet sich an einer Schmalseite. Fünf der ursprünglich acht Bortenfragmente sind mit Inschriften in ehemals vermutlich roten Majuskeln versehen. Wahrscheinlich gehörten nicht alle Fragmente zum Kissen, da sie unterschiedliche Längen aufweisen (Kohwagner-Nikolai/Ruß 2015, 1860).

Fazit

Die vielen, nahezu vollständig erhaltenen Textilfunde aus dem Bamberger Dom zeigen die große Bandbreite und den hohen Entwicklungsstand des Textilhandwerks im hohen Mittelalter auf. Bei einer Wiederentdeckung solcher Stoffe sind für die weiteren Forschungsschritte der Umgang und die Sorgfalt von größter Wichtigkeit, um den oft sehr guten Erhaltungszustand zu sichern.